

Bezugspreis
Für Halle wochentlich 2,50 M.,
einmonatlich 27,50 M.,
vierteljährlich 100 M.,
einmündlich 2 M.,
sonstige Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Fons Pantus in Halle.
[Verlagsvereinbarung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.]
Anschlus-Nr. 176.

Saale-Beitung.

Anzeigen
werden die Spalte über deren Raum
mit 20 Pfg. für jede Zeile mit
16 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von untern Kinowandeln und allen
Kanonnen-Expeditionen angenommen.
Retiketten die Seite 80 Pfg.
Erstent höchstlich pünktlich;
Sonntags und Feiertagen einmal,
sonst zweimal täglich.
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

achtundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 208.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 6. Mai

1894.

Deutsche Presszustände.

Weden ist gut, schreiben ist besser, und druckenlassen ist die herrliche Sache. Freier hat man in Deutschland diesen Satz nicht immer anerkannt. Die Presszustände hierzulande sind trauriger als in irgend einem großen Kulturstaate. Weltweit hat man nicht einmal die Berechtigung, die deutschen Verhältnisse als besser anzusehen als die russischen. Gewiss, in Russland ist von Pressefreiheit nicht die Rede. Ein großer Theil der Zeitungen müssen die Blätter gehorchen. Den Wünschen der Regierung müssen die Blätter gehorchen. Sie können zeitweilig oder dauernd verboten werden. Aber diesem Spalten steht auch nicht gegenüber. Von solchen Pressproben, wie man sie in Deutschland kennt, weiß man seitens der Grenze nichts. Dort kommt es nicht vor, daß Redactoren Monate hindurch eingesperrt werden, weil sie einen Staatsmann oder einen politischen Beleidiger haben sollen, und während in Deutschland jeden Tag eine ganze Reihe von Projekten gegen Zeitungen im Gange sind, ist die russische Journalistik davon verschont. Man spricht angeblich in Oesterreich viel von einer Reform des dortigen Pressrechts. Das oberste Verbot mit seiner Verschlagnahme wird in Eisenklammern scharf fixirt. Aber die österreichischen Zeitungsschreiber sind glücklich daran neben den deutschen. Denn an der Donau wird eine Zeitung zehnmal konfisziert, ohne daß es der Staatsanwaltschaft einfallt, gegen den Redacteur eine Anklage zu erheben. Hierzulande dagegen wird vor allen Dingen die Periode des Redacteurs getroffen. Und es herrscht eine Empfindlichkeit gegenüber der öffentlichen Kritik, die in einer Zeit der Offenheit vollkommen unverständlich ist.

Indessen mit den Strafen allein ist es nicht abgethan. Es giebt auch eine Fülle anderer unheimlicher Vorschriften für die Presse, die sich nach und nach den Blättern aller Parteien fühlbar machen. Die konservative Partei hat früher nicht scharf genug gegen die Pressefreiheit anknüpfen können. Ihr Sprach Herr v. Thadden-Trigloff aus der Seele, als er meinte, auch er sei für die Pressefreiheit, aber mit dem Galgen daneben. Und doch kam es schon in den fünfziger Jahren vor, daß selbst die „Kreuzzeitung“ sich für die Pressefreiheit begeisterte, nämlich als sie selbst konfisziert worden war. Jetzt hat sich die Waffe, die man gegen den Liberalismus führen wollte, abermals als zweischneidig erwiesen. Die vielen Beschränkungen der Pressefreiheit, die unter Billigung der Rechten eingeführt worden sind, richten sich gegen die konservativen Autoritäten. Eine unglückliche Entscheidung über den Gerichtsstand in Presssachen, die in dem vielversprechenden Justizprogramm verneint wurde, bildet den Gegenstand der erregtesten Auseinandersetzungen in den Blättern der Agrarier. Herr v. Thadden soll in der nächsten Woche in Berlin auf der Anklagebank erscheinen, weil er den Reichsanwalt beleidigt hat. Es wird als unerhörte Beleidigung, daß ein Mann, der in Bayern ausständig ist, an der Spitze stehen soll, um vor gelehrte Berufsrichter gestellt zu werden. Indessen ist dabei thatsächlich gar nichts unerbört; denn diese Willkürigkeit des Reichsanwaltes der Presse entspricht leider den Forderungen, die bei den Anklagen gegen die Abgeordneten und der Bundesrath in Uebereinstimmung mit der konservativen Partei stellen und die Mehr-

heit, wenn auch willkürlich, annehmen mußte. Dadurch ist der allerdings unheilvolle Zustand geschaffen, daß ein Redacteur von einem Ende des Vaterlandes nach dem anderen citirt werden kann, um etwa wegen eines Blattes, das er in Memel herausgegeben hat, in Regensburg zu werden. So unerträglich ist dieser Zustand, daß ein strebsamer Staatsanwalt sich unter den Gerichten der verschiedensten Orte das aussuchen könnte, bei dem er der Verurtheilung am sichersten zu sein wähnt. Dieser Zustand aber ist in den letzten Jahren wiederholt öffentlich besprochen worden. Niemand haben die Blätter der Agrarier und der Fremde an jener Einrichtung Anstoß genommen, wie sie auch niemals für die Verweigerung der Pressevergehen an die Schwurgerichte geschwärmt haben. Wenn sie sich jetzt mit der gesammten übrigen Presse vereinigen wollen, um eine zeitgemäße Reform des Pressrechts herbeizuführen, so wird in die dargebotene Hand gewiß gern eingeschlagen werden. Freilich sind wir im Zweifel, ob sie auf die heutigen Bestimmungen verzichten würden, wenn sie nicht mehr in der Opposition wären, sondern selber die Zügel der Regierung führten.

Wie die Bestimmungen über den Gerichtsstand der Presse unzulässig sind, so ist es die heutige enge Auslegung des § 193 des Strafgesetzbuchs, der von der Wahrung des berechtigten Interesses spricht. Auch hier zeigt die Praxis eine nicht weniger als hohe Meinung von den Aufgaben der Presse. Nicht minder weiß man, wie peinlich häufig die Anwendung des Zeugniszwanges gegen die Presse wird. Ferner ist noch in frischer Erinnerung, wie die strafrechtliche Verantwortlichkeit für Zeitungsartikel geradezu auf den Redactor und den Schriftsteller ausgedehnt wurde, ein Thema, das bezüglich von so starker Bedeutung ist, daß es gegenwärtig von der preussischen Justizprüfungscommission häufig als Aufgabe für das Abschreiben gestellt wird. Ein durchgreifender Wandel in der Behandlung der Presse seitens der Gesetzgebung und der Justiz ist vornehmlich. Man wird sich endlich den Anschauungen nähern müssen, die in England und anderen civilisirten Staaten herrschen. Schon der Alte Fritz hat gemeint, daß die Regierung kein Recht über die Meinungen der Bürger habe und daß die Gesagten, wenn sie interessant sein sollen, nicht geübt werden müssen. In der neueren Zeit hat sich die Meinung unserer Tage hat treffend hinzugefügt: „Von jeder Pressefreiheit ist in der Regel eine überflüssige, gewöhnlich sind es beide.“

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 5. Mai. Beim Landwirthschaftsminister v. Heyden fand vorgestern abend ein parlamentarisches Diner statt. Von Parlamentariern waren in erster Linie die Mitglieder der Commission zur Vorbereitung der Vorlage über die Landwirthschaftsministerien anwesend. Der Stand dieser Vorlage wurde eingehend erörtert.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 5. Mai. In der heutigen kurzen Sitzung verhandelten die Abgeordneten eine Resolution des Grafen v. Bismarck-Strum über die Vertheilung des Finanzministers. Mit sehr glücklichen

Stimmor stellte der Abg. Ricker die Anschauungen des ehemaligen Abg. Miquel und die des jetzigen Finanzministers Miquel hinsichtlich der indirekten Steuern gegenüber. Der Finanzminister wiederholte im Wesentlichen nur seine gestrigen Ausführungen. Die Abstimmungen über die Resolutionen ergaben das vorauszufehende Resultat. Die Pressen und ein Theil des Centrums stimmten gegen die beiden ersten Resolutionen, gegen die dritte dagegen stimmten das Centrum und die freisinnigen geschlossen. Aber die aus den national-liberalen und den beiden konservativen Parteien zusammengesetzte Mehrheit war doch eine sehr starke. Am Montag haben die Blätter Berichte auf der Tagesordnung, dann geht das Haus in die Sitzungstexten, am Donnerstag den 17. Mai die Arbeiten wieder aufzunehmen. Zum großen Erstaunen erfuhr man, daß noch mehrere Artikel eingebracht zu erwarten sind. Jedenfalls verbleibt die Präsident von Riller unter großer Seltsamkeit des Hauses, über den Monat Juni hinaus werde die Session kaum dauern.

Aufhebung der Meißner Steuer.

In der Subcommission des Berliner Magistrats zur Vorbereitung der Umwandlung der Gemeindesteuern in Gemäßheit des neuen Kommunalsteuergesetzes hat am Sonntag Rammerey Maß die Aufhebung der Meißner Steuer beantragt. Der Antrag erregt in der Berliner Bürgerwelt allgemeine Theilnahme. Weiteres glauben wir nicht zu berichten, empfehlen wir das von Berlin gegebene Beispiel den hiesigen Behörden Halle's recht dringend zur baldigen Nachahmung. (Die Red.)

Der Sieg des Söderthums in Preußen.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die kirchliche Reaktion, die sich jetzt in Preußen breit zu machen beginnt, unbedingt dazu beitragen mußte, das Ansehen Preussens im Reich und das Vertrauen der übrigen deutschen Stämme zu der führenden Vormacht zu untergraben. Es liegt bereits ein weiterer Beweis dafür vor, wie sehr begründet lieber diese Befürchtung ist. Unter der Ueberschrift „Was theilnehmende Nachforschungen bei den letzten Vorwänden in der preussischen Landeskirche das empfinden“ veröffentlicht Pastor S. L. in Dresden, ein ebenso maßvoll denkender, wie praktisch bewährter liberaler Geistlicher, in der „Protest. Kirchenzeit.“ einen längeren Aufsatz, dem wir folgende Bemerkung entnehmen:

„Die in den Sitzungsakten der Verbände zusammengestellten Angaben können das Versehen der Gemeinden nicht mit sich fortsetzen und keinen Bestand haben. Das gegenwärtige Programm des Söderthums kann das nicht lehren. Es war gewiß in reiblicher Absicht verfaßt. Aber schon die geistliche Einheit seiner Verfasser war ungenügend. Die Praxis hat es zur Gelle gestellt. So wird es auch mit den „Kirchlichen“ Abenden geben. Das Schlimmste ist, daß der Konfessionsstreit sie benutzte, daß er sie als politische Parteien zu verwenden sich bemüht. Wenn den Gemeinden das Recht genommen werden soll, wie es in anderen Landeskirchen immer geschahen ist, freudig im Gange zu betreten, um ihr Glaube sie befehle, kann wird ganz gewiß Leo XIII. über die Annäherung an seine Wünsche errentet sein. Wenn so nebenbei das Ordinationsgebilde schlagelt, die wichtigsten und schwierigsten Punkte des evangelischen Glaubensbekenntnisses im Sturm und Kampf der Parteien entschieden werden soll — dann

dieser eine war Latour d'Auvergne, von dem er mir schon in unserer Annapier-Tagen allerlei Geschichten erzählt hatte. Das wiederholte sich jetzt. Latour d'Auvergne, so hieß es in diesen Erzählungen, habe den Titel geführt: „le premier grenadier de France oder Erster Grenadier von Frankreich“ als welcher er, trotzig er Generalrang gehabt, immer in Reich und Guted und zwar unmittelbar neben dem rechten Flügelmann der alten Garde gestanden habe. Als er dann aber in dem Treffen bei Neuburg gefallen sei, habe Napoleon angeordnet, daß das Herz des „Ersten Grenadiers“ in eine Urne gethan und bei der Truppe mitgeführt, sein Name Latour d'Auvergne aber bei jedem Appell immer aufs neue mit aufgerufen werde, wobei dann der jedesmalige Flügelmann Ordre gehabt habe, statt des „Ersten Grenadiers“ zu antworten und Auskunft zu geben, wo er sei. Das war ungefähr das, was ich, von meinem Vater her, längst auswendig wußte; seine Vorliebe für diese Gestalt aber war so groß, daß er, wenn's irgend ging, immer wieder auf diese zurückkam und dieselben Fragen that: oder richtiger noch, immer dieselbe Scene inszenirte. Denn es war eine Scene.

„Kannst du Latour d'Auvergne?“ so begann er in der Regel.
„Gewiß. Er war le premier grenadier de France.“
„Und. Weißt du auch, wie man ihn egypte, als er schon todt war?“
„Gewiß.“
„Dann sage mir, wie es war.“
„Ja, dann mußt du aber erst aufsehen, Papa, und Flügelmann sein, sonst geht es nicht.“
Und nun, fand er auch wirklich von seinem Sophanplatz auf und stellte sich als Flügelmann der alten Garde militärisch vor mich hin, während ich selbst, Anrips der ich war, die Rolle des appellirenden Offiziers spielte. Und nun, antwortend, begann ich:
„Latour d'Auvergne?“
„Il n'est pas ici,“ antwortete mein Vater im tiefsten Bass.
„Oh est-il donc?“
„Il est mort sur le champ d'honneur.“
Weiß aber noch als Reich und Rammerey und Latour verordnete die ihre Herrn und Kaiser, den ersten Napoleon. In Swinemünde wußte man das und neckte ihn gern damit. Einen derartigen Fall erzählt Fontane in einem Kapitel, das zugleich das gesellschaftliche Leben der preussischen Hofgesellschaft glänzend schildert: Die gesellschaftliche Winterjason begann zur

Theodor Fontane's Vater.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in unserer Literatur ist Theodor Fontane. Ein Dichter, der sein sechzigjähriges Lebensjahr abwartet, bis er mit seinem ersten Roman vor die Öffentlichkeit tritt, der dann in einem Lebensalter, wo andere zu arbeiten aufhören, in eifriger Thätigkeit um eine Reihe von Schöpfungen bemüht, die zu den Meisterwerken unserer Literatur gehören — ein solcher Dichter ist geradezu einzig. An jüngst hat er ein Stück seiner Lebensgeschichte der Öffentlichkeit übergeben — das seinen besten Dichtungen ebenbürtig ist. „Einen autobiographischen Roman nennt er das Buch, aber der Held ist nicht der Erzähler selber, sondern sein Vater. Wie der Sohn, so war auch der alte Fontane ein Original, seinen Ursprung — er stammte von Neufügels aus der Gascogne ab — niemals verleugnend, der echte Phantast und Humorist, der sich um den Hauskath nicht zu sorgen verstand und sich nicht sonderlich gränzte, wenn die Verhältnisse der Familie sich verschlechterten. Von ihm hat Theodor Fontane, ungeachtet, wie Gerthe, die Frohnatur, die Lust zu fabuliren“ übernommen, bei ihm in Swinemünde, wo seine angemessene Schule vorhanden war, den ersten Unterricht genossen. In welcher Weise der Alte diesen erteilte, — er nannte es keine „sekratische Methode“ — mag uns der Sohn selber erzählen. „Mein Vater griff ganz willkürliche Dinge heraus, die er, von lange her, auswendig wußte oder vielleicht auch erst am selben Tage gelesen hatte, dabei das Geographische mit dem Historischen verquickend, natürlich immer so, daß seine beweglichen Thematika schließlich dabei zu ihrem Rechte kamen. Ehen so:

„Du kennst Ost- und Westpreußen?“
„Ja, Papa; das ist das Land, wovon Preußen Preußen heißt und wovon wir alle Preußen heißen.“
„Sehr gut, sehr gut; ein bisschen viel Preußen, aber das schadet nicht.“ Und du kennst auch die Hauptstadt beider?“
„Ja, Papa; Königsberg und Danzig.“
„Sehr gut. In Danzig bin ich selber gewesen und beinahe auch in Königsberg, — bloß es kam was dazwischen. Und

hast du mal gehört, vor Danzig, noch tapferer Vertheidigung durch unseren General Kalckreuth, doch schließlich eroberte?“
„Nein, Papa.“
„Nun, es ist auch nicht zu verlangen; es wüßten nur wenige und die logenaunder selber Gebildeten wissen es nie. Das war nämlich der General Ledow, ein Mann von vortrefflicher bravour, den Napoleon dann auch zum Duc de Danzig ernannte, mit einem v. hinten. Darin unterscheiden sich die Sprachen. Das alles war im Jahre 1807.“

„Also nach der Schlacht bei Jena?“
„Ja, so kann man sagen; aber doch nur in dem Sinne, wie man sagen kann, es war nach dem siebenjährigen Kriege.“
„Versteht ich nicht, Papa.“
„Thut auch nicht. Es soll heißen, Jena lag schon zu weit zurück; es würde sich aber sagen lassen, es war nach der Schlacht bei Preußisch-Eylau, eine furchtbar blutige Schlacht, wo die russische Garde beinahe vernichtet wurde und wo Napoleon, ehe er sich niederlegte, zu seinem Liebling Duroc sagte: „Duroc, heute habe ich die schönste europäische Großmacht kennen gelernt, la boue.“
„Was heißt das?“
„La boue heißt der Schmutz. Aber man kann auch noch einen härteren deutschen Ausdruck nehmen und ich glaube fast, daß Napoleon, der, wenn er wollte, etwas Eynisches hatte, diesen härteren Ausdruck eigentlich gemeint hat.“

„Was ist eynisch?“
„Eynisch... ja, eynisch... es ist ein oft gebrauchtes Wort und ich möchte sagen, eynisch ist so viel wie roh und brutal. Es wird aber noch genauer zu bestimmen sein. Wir wollen nachher in Konversations-Lexikon nachschlagen. Es ist gut, über dergleichen unterrichtet zu sein, aber man braucht nicht alles gleich auf der Stelle zu wissen.“

So verließen die Geographiestunden, immer mit geschichtlichen Anecdoten abschließend. Am liebsten jedoch fing er gleich mit den Historischen an oder doch mit dem, was ihm Historie schien. Ich muß dabei noch einmal, aber nun auch wirklich zum letzten male, seiner ausgesprochenen Vorliebe für alle Ereignisse sammt den dazu gehörigen Personen, die zwischen der Belagerung von Toulois und der Befangenschaft auf St. Helena lagen, Erwähnung thun. Auf die Personen und Dinge griff er immer wieder zurück. Seine Vorliebe habe ich schon in einem früheren Kapitel genannt, obenan New und Rammerey, aber einen, der seinen Hergen vielleicht noch näher stand, habe ich doch, bei jener ersten Aufzählung, zu nennen vergessen und

* Theodor Fontane. Meine Lebensjahre. Autobiographischer Roman. Berlin. W. F. Fontane & Co. 1894. 4. 2. M., geb. 5 M.

Die alte Geschichte. Die uneluge Marie, mit dem Gewerbe zu spielen, hat in Sichtfeld a bei Sagan ein Eyler gefertigt. Der Belegungsfehler Adler bei was Gänge in sein zur Aufgabe und über den Eintritt in das Zimmer des Gewerbes einen doppelstöckigen Hinterlader, feiner Justir zur Aufhebung, ohne jedoch die Leinwand aus den Wäusen zu ziehen. Die Frau hielt das Gewerbe in der Wohnkammer, wo es der dort anstehende Nachbarn derselbe mit dem schlechten Fänger der Rechte hatte, richtete er plötzlich das Gewerbe auf die mit Feinweberei beschäftigte Dienstmagd Waldemanna, mit der er näher bekannt war, unter dem Vermeinen, er wolle sie erlösen. Frau hatte er die Feinweberei geschloßen, da er frohe auch schon der Schuld und der Frau der sah, zu Tode zu gehen. Die Regel war der Untüchtigkeit, was er wenigstens bedachte, in den Händen gebunden.

Zur theurer Spionegefichte. Das „Verl. Tagl.“ will wissen, daß der Vater des verdächtige jungen Menschen niemals russischer Unterthan gewesen ist; auch die Brüder seien niemals russische Unterthanen gewesen. Der junge Mann hat sich seine Reichthümer durch unsaubere Mittel erworben, doch befindet er sich fortwährend in Unterdrückung.

Das Unglück. Herr schreibt der „R. Br.“ aus Graz: „Abermals ist eine Nacht verstrichen und ein halber Tag hingegangen, ohne daß man dem Ziele, die in der Unglücksfälle Eingekerkerten zu befreien, weisentlich näher gekommen wäre. Es fassen den andern Abend, wenn die Besatzung angestrengt Arbeit eine Mißgefallen, um die gekerkerten Menschenleben zu retten, nur das Ziel gesetzt werden; allein die Aktion trankt an einer gewissem Sphärenhöhe, indem man bald da, bald eingetreif und durch einen Spatzenflügel wieder abgewiebert geriet, was man wenige Minuten vorher wieder geflohen hat. Bei dem heutigen Zuge der sechszigste Regiment hätte es mit einhundert weitere noch von bürgerlichen Geschäften und der Witterungsverhältnisse möglich sein müssen, sich wenigstens Gewißheit über das Schicksal der sieben Verunglückten zu schaffen. Es hängt geradezu unbegreiflich, daß die Anwälte, auf deren Terrain die zur Rettung notwendigen Vorarbeiten durchgeführt werden, sich gegenwärtig habe die Wiederherstellung einer Entschädigung für alle fällige Schäden an ihrem Grund und Boden die Vornahme dieser Arbeiten zu gestatten. Auch heute noch zehlt sich ein Theil der Grundbesitzer der ganzen Aktion aus diesem Grunde mittelständig gesinn. Der Zell gethern abend unaufrichtig niedergebende Hege an hat nicht nur die Fortbewegung der Wägen erschwert, sondern auch einen Theil der Dämme zerstört, so daß es aller Anstrengungen bedürfen wird, um die geplante Stauung bis heute abend durchzuführen zu können. Auch in diesen Technikertreffen ist man von den zur Rettung der Eingekerkerten getroffenen Maßnahmen nicht befriedigt, und die Instruktionen werden strenglich durchgeführt, indem die Instruktionen der beiden Kommandanten, insbesondere durch das reibende Hochwasser einfach weggeschwemmt werden. Von privater Seite ist heute eine Depesche an den Kaiser abgegangen, in welcher um die sofortige Entsendung von drei Geleit-Compagnien nach Semtsrad gebeten wird.“ Die neueste Drahtmeldung aus Graz vom 5. Mai besagt: Die Situation der Gefangenen ist heute noch dieselbe, die Höhe der Stauung ist abgenommen, die Dammwerke sind zum größten Theil zerstört. Heute regnet es in Strömen; der Bach schwillt immer mehr an. Die Wägen werden wahrscheinlich die Dämme zur Stauung des Baches wieder einreißen müssen, da die tiefer gelegenen Häuser der Dörfer Semtsrad dadurch bedroht werden.

Gebühren in Woles. In verdächtige Regelen von Woles wurde am Mittwoch dem 21. 10. 61. in 6. 10. 61. eine Erklärung im Etische gelesen und an die Oberseite kamen. In Carapopol existieren die Häuser und die Keller seien von den Wägen. Auch in Carapopol machten sich die Erfolge heftiger. Das Wasser hat sich in der Wohnung und nicht geringer Schaden an die Mitglieder befallen.

Freier Schlaf. Eines schönen Schloßes erfreut sich der russische Bauer Yvon Michaelow Korshunow, dessen Wiese im Kieroburk Wloß des Moskowsker Kreises liegt. Die Nacht hat bereits ihre dunklen Schleier über die stilles Kemptschke abgeteilt, als Korshunow seine Bedrücker verließ und hinauslief. Er sah nach Hause nur, die Luft lag, und der Wind, der so frisch, wie ein Säuger, über die heiße Nacht nach langer Wanderung eine kühle Lüfte zur Verfügung erst. Was ging den schlafenden Mann die Orloffs-Wägenstücke Eisenbahnlinie an, über deren führende Schiene er eine Hand hängen wollte? Der nächste beste Wägen lagging die Angelegenheit, ihren Verant, auf die Finger zu treten, das die Wägenstücke wägenstücke verließen. Yvon Michaelow, der nach einigen Stunden erwachte, hatte keine richtige Ahnung von dem Vorgefallenen, und schlieferte kühnlich die Wägen, um etwas zu trinken, wobei er im Laufe des Gespräches seine Vermutung äußerte, daß er in der linken Hand einen eisenen Schlüssel in der Hand hätte. Ein Bedrücker gab ihm später die Aufklärung.

Defensivität eines Millionärs. Auch in Amerika macht Reichthum nicht glücklich. Die Erfahrung hat auch der kühne Millionär William, der Besitzer der größten Eisenbahnwagenfabrik, welche seinen Namen führen, gemacht. Sein Vermögen auf 50,000,000 Doll. Einem Geistesmanne sagte er einmal: „Ich glaube nicht, daß ich besser daran bin, gewiß nicht glücklicher, als zur Zeit, wo ich seinen Namen nur allein nennete und von ihm nicht bis hin auf arbeiten mußte.“ Dem Mann hatte ich auch einen guten Rat und meine drei täglichen Mahlzeiten mundeten mir besser als heutigen Tages. Ich hatte weniger Sorgen, ich schlief besser und glaube, daß ich im allgemeinen glücklicher war, als seitdem ich ein Millionär bin. Und doch — sagte er wohlweislich hinzu — ist es ein schönes Gefühl, reich zu sein.“

Die verfunne Frau. Ein seltsamer Handel wurde einer Mitteilung aus Syracuse am 17. April in dem im Staate New York gelegenen Orte des Prinzen Armes abgeflossen. Ein alter Veteran Namens Rupp hatte eine zehnjährige hübsche Braut, die von einem Soldat Namens Wraill geliebt wurde, und diesen wiederliebte. Der Soldat machte dem Veteranen das Angebot, die Frau käuflich zu erwerben, worauf der Veteran einig war unter der Bedingung, daß der Soldat die vorhandene Forderung des Veteranen Kontrahent mit übernehme. Die drei Hauptbedingten wurden bald handeleutig und begaben sich zu einem Friedensrichter, der den Kaufakt zum Abschluß brachte. Als darauf die Frau fragte, ob sie sich mit Wraill trauen lassen wolle, wurde ihr die Antwort nicht gegeben. Sie hat in dem Augenblicke den Namen Wraill sein Verwahrlosung entlassen, der sie an einem Entkommen leben mit Wraill verbindet. Frau Rupp bemerkte, daß diese Abmachung ihr zulage und verließ mit ihrem glücklichen Beschlusse, nachdem er dem Veteranen Rupp eingetrugen, den Stand von Wraill ohne von seinen Forderungen und von Wraill zu trennen.

Personalnachricht. Adolph Serzob ist wie bereits gemeldet, am Mittwoch in Korbick glücklich gestorben. Er wohnte dort seit etwa drei Wochen in einem Wohnhause an der Lorenz, gründete er 1859 in der beschriebenen Weise das erste Metallgeschäft in der Provinz. In dem gegenwärtig 500 Wägen - Personal, welches für den Einsatz der Serzob hinterlassen einen Sohn und drei Töchter. Die Leiche wird nach Berlin gebracht werden. Das weitere Schicksal ist vorläufig unbekannt.

Werd ich noch; — wenn sie sich im Staube badet: „Gartes Welt“ — kommt der Feder; „hätte mich nicht; — dem Schmeck hat sie zu: „Zeit mich nicht;“ doch

Ich nun das Schwestern der Fräulel vorbei: „Garte Welt, harte Welt“

Schon kommt der Winter herbei. Gest du zum Ende zu wandern nun fort, Ein zu dem andern weit fröhlicher Ort, Wägen! indessen kein Ende noch an: „Gut dich Gott, gut dich Gott!“ Blicket in Frieden bergan.

Letzte Telegramme.

Berlin, 5. Mai. Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, die an die Stelle des jetzigen Landes-Anstalts für die Gebühre ein anderes Geschäft haben will, aber die Veränderung zur ausschließlichen Verantwortlichkeit verlangt. Mit dem Staatskonsulenten hat sich das Konsortium bereits geeinigt. Erst wird auch die Verhandlungen mit dem Finanzministerium im Gange. Dem Rechnen nach sollen die Verhandlungen vor dem Abschluß.

Wien, 5. Mai. Wie der „Polit. Korresp.“ aus Prag gemeldet wird, ist von allem dem König zugesprochenen Eisenplanen nur die Hälfte über den Besuch in Konstantinopel begründet; ein übriger Theil jedoch ist noch nicht gefast.

Graz, 5. Mai. Die Situation in der Umgebung der in Wien wohnenden unverändert. Die Darmbatterien schreiben bei Regenwetter fort.

Montreal, 5. Mai. Die kgl. Unversehrtheit hat den Grafen Prof. Meunier zum Ehren doktor ernannt.

Frankfurt, 5. Mai. Die kgl. Kommission, welche das Projekt der Eröffnung der Zugang des Zuhörers bespricht, hat ihre Arbeiten beendet. Von den 26 Mitgliedern der Kommission sind 21 für die Fortsetzung des Gesetzes für die Errichtung eines Damms von Nordstrand bis nach Friedland. Die Kosten werden auf 180 Millionen veranschlagt. Durch die Fortsetzung des Geses werden 190,000 Hektar Boden im Werthe von 326 Millionen Gulden gewonnen.

Antwerpen, 5. Mai. Die Eröffnung der internationalen Ausstellung fand heute in Gegenwart des Königs, der Königin, des Prinzen Karl von Belgien und des Grafen und der Gräfin von Flandern statt. Der Präsident des Ausstellungskomitees hielt die Eröffnungsvorrede, worauf König Leopold, mit einem Hinweis auf die hohe Bedeutung der Ausstellung erwiderte und dieselbe für eröffnet erklärte.

Rom, 5. Mai. Bei dem heute begangenen Verhör in dem Prozeß der Banca romana machte Anton Longo Mittheilung über die Verluste, die die Banca romana durch die Ankäufe von Renten erlitten habe, die auf Veranlassung der Regierung gemacht worden seien. Der Finanzminister habe sich 3. angeordnet, um die Rente auf pari zu treiben und die Konversion derselben zu ermöglichen. Er verspricht die Bank später zu entfähig. Der Gegenwärtig, durch den die Abzahlung sollte, wurde aber niemals vorgelegt. Die Auslagen Anton Longo's, die die bereits verbreiteten Gerichte bestätigen, betragen 400 Millionen.

London, 5. Mai. Wie verlautet, hat der Schatzkanzler Foxcourt die Pflicht zurückzutreten. Als König gab er seinen Freunden gegenüber schlechte Gemüthsart an, doch gilt als wahres Motiv seine Unzufriedenheit mit der Wahl Robertson's zum Premierminister.

London, 5. Mai. Die Angelegenheit betreffend die Auflieferung des Anarchisten Meunier's wurde gestern und heute vor dem Justizkollegium in Konferenz verhandelt und schließlich auf 8 Tage verschoben. Der Vertheidiger Meunier's führte aus, daß der Angeklagte nur eines positiven Vergehens schuldig ist, und daß er nicht die Pflicht gegen die französische Regierung aufzunehmen. Der Gerichtspräsident erklärte, er könne sich diesen Ansichten nicht anschließen; er beabsichtige dem Verlangen auf Auslieferung stattzugeben.

Wien, 5. Mai. Von seinen der Beobachtungen sind Barons Telegramme wegen Sachverständigen gefast in den nachfolgenden Nachrichten enthalten. Anfolge ungeheure Wiederholungen sind fast sämtliche Blätter angezeichnet. In der Nacht sind beständig Schüsse gefast.

Verblüffend bequem ist das Anziehen des Schuwerkes durch Ringler & Kraus Stiefelheuer „Famos“. Jeder Stiel, sei es der herrlichsten Damenstiel oder der größte Herrenstiel, ist im No (ohne Hüden oder Stößen) ohne Anstrengung für corpulente Personen geradezu unentbehrlich! Wunder-tausende bekehren sich des „Famos“. Im Schloß Sr. Majestät des Deutschen Kaisers im Garmisch. Preis kein posten Markt 1,50 in allen besseren Schuhloren und Herrenartikel-Geschäften. Nach Orten, wo nicht zu haben, liefern Ringler & Kraft, Dresden, direct franco einen Stiefelheuer für 2 Mark. (Nebendruck der Nachnahme).

Photographie Müller & Pilgram.

Spezialität: Platin-Vergrößerungen.

Kammerer's Fettseife d. St. 23 Pfg. ist die beste und billigste Seife, der empfindlichsten Haut, besonders kleinen Kindern, zuwenden. In Gebrauch dieser auch, laut amerikanischer Erfahrungen, vortreflicher als Seife. Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

C. Kausch & Co. Zuchverband & Ottovier (Trier) gegr. 1858 empfiehlt zum direkten Bezug alle besseren Gegenstände: Tuch, Buchsinn, Kammergarn, Gehört, Klingen, Waletts, Leders, Jagdtische, Wägen, Taschen, über 400 Proben in der Auflage über 20. A. portlo.

Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Verloosungs-Controlle.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Reichhaltige Auswahl in
Kleiderstoffen und Confectionsstoffen,
Tuche für Schulterkragen pr. Mtr. 2,50 Mk.
Schwarze Schürzen-Rester,
Leinen- u. Baumwoll-Waaren

Schulze & Petermann

Halle a. S.
Oleariusstraße 5, 1 Treppe,
Eckhaus unterhalb des städt. Leihhauses.

Reisegläser (Krummstecher)
in allen Ausstattungen mit
seiner achromatischen
Gläsern von vorzüglicher Wirkung und starker Vergrößerung offeriert zu civilen
Preisen in großer Auswahl.

C. W. Trothe, Sofoptiker, Schmeerstr. 11.

Hof-Kalligraph Fix's
Schreib-Lehr-Methode.

Lehre unter Garantie einem Jeden, auch schon im vorgezeichneten Alter,
ohne jede Vorkenntnisse Deutsch-, Latein-Kopf- und Rundschrift, Streng durch-
geführtes System des Einzel-Unterrichts.
Anmeldungen und Eintritt täglich.
Mässiges Honorar.
F. Wehmer, Kalligraph, Gr. Steinstr. 13.

Eigenes Fabrikat!
Reiseflässer,
Reisefläschen,
Loristentaaschen
gut und billig.
Carl Abelmann,
a) Gr. Ulrichstr. 10.

Geschäfts-Verlegung.
Die Filiale der
Berliner Corsetfabrik
W. & G. Neumann
befindet sich jetzt
Große Steinstraße 10.

Die billigste Bade-Anstalt
ist die
Anstalt für Naturheilverfahren
Leipzigerstraße 54 (Nordhölz),
Behandlung aller Krankheiten, Bäderarten: Dampf- und Wasserbäder,
Wannen (auch elektr.), Packungen.
Leiter: **O. Kress**, Vert. v. Naturheilkunde.

Massage- u. Dampfbadeanstalt
Erste Halleische
F. Schmidt, Brüderstr. 11,
bewährt ihren alten Ruf durch beste Bedienung,
saubere Wäusche und solide Preise.

Teschings,
größte Auswahl an Blase, in Cal. 6,
7, 9 und 12 mm, von 7 bis 14 Mt.,
sowie Munition dazu, liefert als lang-
jährige Specialität billiger als jede
Concurrenz.
C. Hübenal, Büchsenmacher,
Halle, Leipzigerstraße 86,
Ecke der Gr. Brauhausstraße, dicht an
der Poststraße.
Billigste Bezugswelle
sämmtlich. and. Waffen, Munitions-
und Jagdartikel.
Reparaturen jeder Art
sich und preiswürdig.
Alle Waffen jeder Art
kaufe und nehme in Zahlung an.
Illustrierte Preisverzeichnisse gratis.

Ambulatorium für Krankheiten der
Haut u. der Harnwege,
Halle a/S., Gr. Steinstraße 77/78. Unentgeltliche Sprechstunde für
Unbemittelte von 8-10 Vorm., 6-7 Nachm., Sonntags 10-11.
Privatdocent Dr. med. E. Kromayer.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit heutigem Tage eröffne ich im Hause des Herrn Franz Krug,
Halleischestraße 12,
ein Eisen- u. Kurzwaaren-Geschäft.
Um freundlichen Zuspruch bittend, werde das mit reichhaltigen Beständen
durch meine reelle und prompte Bedienung zu rechtlichen suchen.
Halle a/S.,
den 5. Mai 1894.
Otto Lucke.

Aufsehen
erregen unsere neu erfindenen
in der Chicagoer Weltausstellung
prämierten
**Orig. Schweizer Goldin-
Taschenuhren**
Remont.-Savon. (Zwundelste) und 3
Goldin-Taschenuhren mit feinstem Mechanismus,
genauet regulirt und zum sofortigen Ge-
brauch fertig mit neu patentirter innerer
Seigerstellung. Diese Uhren sind vorwiegend ihrer
produktiven Auszubringung, reichen kunstvollen
Gestaltung (auch glatt vorzüglich) von echtem
Gold selbst durch feinsten nicht zu unter-
scheiden. Die wunderbar geübten Gehäule
behalten immerwährend ihre goldähnliche
Aussehen, und wird für richtigen Genuß
dreijährige schriftliche Garantie geleistet.
Preis Mk. 15 vorwärts und höher.
Nicht zu verwechseln mit minderwertigen Fabrikaten.
Solche liefern schon für Mark 10.—
Damen Uhren 3 Goldin-Taschenuhren, ff. Werk, Mk. 16.—
Hierzu passende ff. echte Goldin-Taschenuhren für Herren (Kammeruhren),
für Damen (feinste Frauenuhren) und Silber-Taschenuhren garantiert nie schwarz
werdend, per Stück Mk. 3,50 bis 6.— Ebenso echte Goldin-Taschenuhren und
Damen-Uhren, elegante Frauen, ff. Steine, Mk. 3,50 bei Einleitung der
Werte mittelt Waarenfreisend.
Die Goldin-Uhren sind in Folge ihrer vorzüglichen Verlässlichkeit bei
den meisten Kundenviereln und Beamten im Gebrauche und legen Hunderte
von Anerkennungs-Schreiben zur Durchsicht auf. Für Deutschland einzig
und allein nur gegen Vorberingung oder Nachnahme des Betrages zu beziehen
durch den General-Vertreter der besten Schweizer Goldin-Taschenuhren-
Fabrik: S. Kommen, Berlin O., Hülfstraße 12 a.
Für Nicht-Zusagendes Betrag zurück.

Bureau für Rechtsfaden!
Sachgemäße Auffertigung von Klagen,
Klageantwortungen, Zahlungsbefehlen,
Kauf-Verträgen, Testamenten etc.
Verreibung von Forderungen, Vermittlung von Hypotheken und
Grundstückverkäufen.
Die Führung von Prozessen übernimmt unter Verechnung der Hälfte der
Rechtsanwaltsgesühre
Gr. Klausstr. 40, C. Schröder,
Direkt am Markt. Volls-Anwalt.

**Metall-
Druckerei**
mit Kraftbetrieb
für Bau- u. Archi-
tekturarbeiten.
August Haupt,
Klempnerstr. 12
Eobienstr. 19.

Fahrräder
empfeht
Otto Giseke, Halle a/S., Gr. Steinstraße 83,
Vertreter für
Brennabor-, Seidel-, Naumann- u. Allright-Räder.
Eigene Reparaturwerkstatt. — Schneidwerk.

Ziehungen am 8. Mai 1894.
XIX. Stettiner Pferde-Lotterie.
Hauptgewinn: 200
complett zum Abfahren. 200
hochedle Pferde.
Loose à 1 Mk. — 11 Loose für 10 Mk.
Porto und Listo 20 Pf. extra.
Grosse Bonner Lotterie.
Hauptgewinn: 20 000, 10 000, 5 000 Mark u. s. w.
Loose à 1 Mk. — 11 Loose für 10 Mk.
Porto und Listo 20 Pf. extra.
Gemischt 7 Stettiner u. 4 Bonner Loose
incl. Porto und Listo 10 Mk. 35 Pf.
Lotterie- u. Bankgeschäft, Wittenberg (Bez. Halle).
Telegr.-Adr.: Heinze-Wittenberg.

Eisschränke
solibester Ausführung aus aller-
bestem Material in größtmöglicher Aus-
wahl, auch für die Herren
Fleischermeister,
zu billigsten Preisen bei
Albin & Paul Simon,
Marktschloss.

G. Brinkmann & Co.,
Maschinenfabrik, Witten an der Ruhr.

300 Mark Belohnung
erhält Derjenige, dessen Loos am 15. Mai 1894 keinen Treffer erhält.
Schon am 15. Mai 1894 Ziehung der staatlich garantierten
Freiburger 15 Frcs.-Serientosse.
Hauptgewinn: 18000 Frcs. | Nur einmaliger Einsatz.
keine Nach- oder Ratenzahlungen.
Bei dieser geringen Loose-Anzahl ist es weit eher möglich,
einen grossen Hauptgewinn zu erzielen, als bei Kirchenbau- oder Pferde-
lotterien, wo mehrere 100 000 Loose mitgespielen.
Betheiligung: 1/100 1/100 1/100 1/100
Scheine: 2 Mk. 3 Mk. 5,75 Mk. 11 Mk. 25 Mk.
Porto u. Liste 30 Pf. Nachnahme 20 Pf. extra.
Coupons u. Briefmarken nehme in Zahlung.
Hermann Unger, Bankgeschäft, Berlin C. 22.
Spandauerbrücke 1 B.

Friedhofsbänke,
auf Wunsch mit Blumen,
Gartentische,
Gartenstühle,
Gartengeräthe,
Gießkannen
in großer Auswahl
billigt bei
**Albin & Paul
Simon,**
Marktschloss.

**Condensations-
Anlagen.**

Peissnitz. Ausfucht von ff. Apfelsäure in Güssen.
Brunnenkuren.

**Vorschriftsmäßige
Transport-Wilchkanen,**
in allen Größen vorräthig, billigt bei
Albin & Paul Simon,
Marktschloss.
Größtes Lager aller Arten
Böttcherwaaren.
G. Zander, Gr. Sandstraße 12.

Werkzeuge:
1. Die verriegelte Flasche,
2. der Rame „Bachelin“.
Zu haben, wo Bachelin-
Blacate ausgehängt sind.

Die Expeditionen der Conle-Beltung
befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und
Halle 24 (Wangenhölzchen).

Für den Eigeneigentell verantwortlich: B. König in Halle

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Weißblättern, Unterhaltungsblatt und Verloosungsliste